

<b>Zeitschrift:</b>	Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
<b>Herausgeber:</b>	Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
<b>Band:</b>	27 (1951-1952)
<b>Heft:</b>	19
<b>Artikel:</b>	Was subalterne Offiziere in der Ausbildung vermissen
<b>Autor:</b>	Schüle
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-707870">https://doi.org/10.5169/seals-707870</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Der Schweizer Soldat

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER WEHRHAFTIGKEIT UND DES WEHRSPORTES

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft „Schweizer Soldat“, Zürich 1. Redaktion: E. Möckli, Adj.-Uof., Postf. 2821 Zürich-HB., Tel. 56 71 61  
Administration, Druck u. Expedition: Aschmann & Scheller AG., Zürich 1, Tel. 32 71 64. Post-Konto VIII 1545. Abonnement Fr. 8.— im Jahr.

Erscheint am 15. und Letzten des Monats.

19

XXVII. Jahrgang

15. Juni 1952

## Was subalterne Offiziere in der Ausbildung vermissen

Kleine Replik zum Artikel im «Schweizer Soldat» Nr. 17

Der Grundstock an taktischen Be-  
langen, welcher in unseren Schulen,  
sowohl der OS als auch der UOS,  
den jungen Kadern vermittelt wird,  
scheint mir durchaus zu genügen.  
Und gerade darin sehe ich zum gu-  
ten Teil den Wert dieser wenigen  
Richtlinien, daß sie keinen doktri-  
nären Anspruch erheben und somit  
jedem einzelnen die Freiheit zur  
Handlung geben können. Doch auch  
hier ist die zu oft unbeachtete Dif-  
ferenzierung am Platze, daß wir  
nicht von etwas befreit sind, son-  
dern in erster Linie für etwas, für  
unseren persönlichen Einsatz. Hier  
liegt das Wesentliche, welches auch  
für die «Kleintaktik» Gültigkeit be-  
sitzt, nicht eingeengt und schemati-  
siert durch unzählige Richtlinien,  
eine unvoreingenommene und freie  
Entscheidung zu treffen, naturge-  
mäß durch das gesunde Verantwor-  
tungsgefühl geleitet. Diese Verant-  
wortung liegt dann wirklich dort,  
wo sie hingehört, bei jedem einzel-  
nen und kann nicht abgewälzt wer-  
den, auf den mehr oder weniger  
anonymen Verfasser einer Instruk-  
tionstheorie. Wohl sind bestimmte  
und meist zeitlose Regeln niemals  
außer acht zu lassen, was selbstver-  
ständlich jedem Führer, der ja dazu  
qualifiziert wurde, mitgegeben sein  
muß; doch was darüber hinaus ist,  
erfordert wieder die eigene, vielfäl-  
tige Ueberlegung in jeder Situation.

Es gehört zur Eigenart unserer  
Milizarmee, daß ihre Führer nicht  
aus Militärschulen kommen, wo sie  
jahrelang auf die bevorstehende Auf-  
gabe in allen Belangen erschöpfend  
vorbereitet wurden, um schließlich  
mit einem schlüsselfertigen takti-  
schen Denken vor ihre Mannschaft  
zu treten. Der wesentliche Teil die-  
ser Ausbildung liegt bei uns ja ge-  
rade in der Zeit nach den Kader-  
schulen, im «Abverdienen» und in  
den WK, soweit es den friedens-  
mäßigen Dienst betrifft, also erst  
dort, wo wir innerhalb des eigent-  
lichen taktischen Elementes den  
richtigen Einsatz als Team-work

üben. Und die tausend Anforde-  
rungen dieses Einsatzes sind es,  
welche nicht vom Katheder oder  
vom Feldherrenhügel gelehrt wer-  
den können; sie würden Theorie  
bleiben und nichts mehr. Auch in  
der allerkleinsten Uebungslage, beim  
untersten Führer, ist einzig und al-  
lein der unmittelbare, persönliche  
Eindruck des Befehlenden maß-  
gebend. Er kennt sich selbst und  
seine Leute mit ihrem Vermögen,  
die äußern Einflüsse, sozusagen aus  
seiner gezwungenen Froschperspek-  
tive, vom Feind bis zum Wetter, um  
in dieser Situation seinen eigenen  
Entschluß zu fassen. Kein Schema  
und kein Prinzip kann ihn in diesem  
Augenblick hindern, sich taktisch  
richtig einzusetzen. Die einzige «kom-  
petente» und verantwortliche Seite  
ist er in diesem Moment allein.

Zum andern erinnere ich mich an  
die taktischen Unterrichtsstunden in  
Schulen und Kursen, wo in dersel-  
ben Anlage und unter denselben  
Bedingungen, mehrere verschiedene  
Meinungen über das Vorgehen be-  
stehen können, ohne daß auch nur  
eine derselben als falsch anzusehen  
wäre. Und zum gleichen Thema  
zählt, was Scharnhorst sagte: «Die  
Nachahmung trägt bereits den Miß-  
erfolg in sich, weil jede Handlung  
durch den Handelnden einmalig  
ist.» Hüten wir uns also viel eher  
vor vermehrten, instruktiven Sche-  
mata, auch denjenigen im kleinen  
gesehen, ganz zu schweigen von  
einer «idée de militaire». Es wäre  
in den meisten Fällen ein Wissen,  
welches sich hemmend auf jede Initiative  
auswirkt und das Gegenteil  
des Erstrebten würde resultieren. Das  
Fehlen einer solchen Einheitslinie,  
sowie der entsprechenden Einheits-  
kritik, schafft uns ja die Grundlage  
zur freien Ueberlegung, dem Ent-  
schluß und der Verantwortung; der  
Umstand muß uns zur intensiven  
Auseinandersetzung mit der Sache  
zwingen, da wir nicht auf ein fer-  
ties Produkt «zum Hausgebrauch»  
zurückgreifen können.

Nebenbei bemerkt, sehe ich es  
auch in diesem Sinne, daß der et-  
was zweifelhafte Ausdruck «Manö-  
verkritik» längst durch die Uebungs-  
besprechung ersetzt ist, was natür-  
lich nicht ausschließen kann, daß es  
auch heute noch Kommandanten  
gibt, welche unter dem Namen einer  
Besprechung eine Solokritik halten  
— ergo, siehe oben.

Die Taktik in ihren wesentlichen  
Elementen, kann nicht als etwas  
Objektives vermittelt oder geübt  
werden. Hier bringt uns nur das  
subjektive Erleben zum richtigen  
Handeln und somit zu einem Ziel.  
Und dazu hat jeder einzelne von  
uns immer wieder Gelegenheit, in  
der kleinsten Uebung, in unterge-  
ordneten oder größeren Verbänden,  
stehen wir hundertmal in neuen Si-  
tuationen, welche ebensoviele Ent-  
schlüsse verlangen. So müssen wir  
einsehen, daß es viel wichtiger, als  
unzählige Taktikstunden, ist, immer  
wieder die Situation zu schaffen,  
innerhalb welcher wir uns zum sub-  
jektiven Handeln entschließen müs-  
sen. Nur aus solchem heraus können  
wir eine Sicherheit gewinnen, welche  
jedoch nichts mit Routine oder me-  
chanischer Gewohnheit gemein hat.

Die wichtige außerdienstliche Tä-  
tigkeit kann uns das Rüstzeug zum  
eigentlichen Einsatz vermitteln, doch  
dieser selbst wird nur innerhalb des  
Teams, der Gruppe, Zug, Einheit,  
usw. zum Ausdruck kommen. In die-  
sem Zusammenhang ist es nicht so  
wichtig für den subalternen Offizier,  
daß er sich durch dickbauchige Takt-  
ikbücher und eine Menge andere  
Militärliteratur arbeitet. Vielmehr  
kann uns das kleine Büchlein von  
Oberstkorpskdt. Frick, «Brevier der  
Taktik», mit seinem kurzen, auf  
Wesentliches beschränkten Text, der  
Sache viel näher bringen. Hier fin-  
den wir einige wirkliche und zeit-  
lose Grundsätze, welche zudem ge-  
eignet sind, ein vermehrtes, unvor-  
eingenommenes Ueberlegen zu för-  
dern, als erstes taktisches Erforder-  
nis an den einzelnen. Lt. Schüle.